

Die Spektro-Chrom-Farblicht-Therapie nach Dinshah

von Alexander Wunsch

Einführung

Die Therapie mit Licht und Farben hat zwar eine uralte Tradition, ist aber durch die Regentschaft der Biochemie seit etwa fünfzig Jahren in einen Dornröschenschlaf gedrängt worden. Die Bedeutung der Farben war schon zu vorgeschichtlicher Zeit von erheblicher Wichtigkeit für den Menschen, denn schließlich erlaubte die Farbwahrnehmung nicht nur die Erkenntnis über die Schönheit der Schöpfung, sondern ermöglichte auch ein besseres soziales Zusammenleben. Da sich emotionale Inhalte und Gefühlsregungen über eine veränderte Durchblutung unmittelbar auf die Hautfarbe auswirken, war eine differenzierte Farbwahrnehmung für den Menschen ein Evolutionsvorteil. So lässt sich beispielsweise zeigen, dass die Entwicklung des dritten (blauen) Farbrezeptors in der Netzhaut mit einem Verschwinden der Gesichtsbehaarung bei Primaten einhergeht. Die nackte Gesichtshaut ist sozusagen eine Projektionsfläche für verschiedene Farben, das Auge die dazu passende Empfangskamera. Auf diese Weise haben die Farben den Körpergeruch als Kommunikationssystem ergänzt beziehungsweise abgelöst. Durch ihre Kommunikations- und Signalwirkung schaffen die Farben einen unmittelbaren Zugang zur menschlichen Psyche und zu unserer Gefühlswelt. Dadurch erklärt sich auch, dass Farben in der Antike sehr viel mit Macht zu tun hatten, denn wer die Farben beherrschte, herrschte meist auch über die anderen Menschen. Als ein Beispiel soll hier der Hinweis auf den Farbstoff der Purpurschnecke genügen, der teurer gehandelt wurde als Gold. Aber nicht nur besondere Farbstoffe, auch die Edelsteine waren von großer Bedeutung und auch hier spielte die Farbe wieder eine herausragende Rolle.

Überall sind Farben

Aus der scheinbaren Allgegenwart von Licht und Farben in der modernen Welt bleibt jedoch merkwürdigerweise der Bereich der Gesundheit weitgehend ausgespart, was schon bei der Einbeziehung der eingangs aufgeführten Aspekte kaum nachvollziehbar ist. Betrachtet man dann noch die Zusammensetzung des Körpers, der aus unzähligen Pigmenten (also Farbstoffen) und anderen lichtaktiven Molekülen aufgebaut ist, wird es immer schwerer verständlich, warum es Licht und Farben so schwer haben, in der Therapie ausgedehnt zum Einsatz zu kommen. Es gibt wohl kaum Methoden, die bezüglich ihrer Nebenwirkungen so günstig abschneiden wie die Farblicht-Therapie, dabei aber, richtig und rechtzeitig eingesetzt, so sanft und dennoch effektiv sind. Dies ist nicht nur eine langjährige Erfahrung des Verfassers, sondern gibt die Ansicht vieler Therapeuten und Anwender in diesem Felde wie-

der. Bestätigung erfährt diese Aussage auch durch eine wissenschaftliche Veröffentlichung aus dem Jahre 2005 mit dem Titel „A Critical Analysis of Chromotherapy and Its Scientific Evolution (=Eine kritische Analyse der Farbtherapie und ihrer wissenschaftlichen Entwicklung)“ der Autoren S. Azeemi und S. Raza vom Department of Physics der University of Balochistan, Quetta, Pakistan. Bezeichnend ist, dass die Wirkmechanismen der Chromotherapie manchen Physikern plausibler erscheinen als den Medizinern, die vor allem in den führenden Industrienationen so sehr den biochemisch-pharmakologischen Wirkmechanismen nachhängen, dass für die sanften biophysikalischen Methoden kein Platz mehr im Erkenntnisraum zu sein scheint.

Farbtherapie = Informationsmedizin

Viele Menschen haben heute eine Vorliebe für die Homöopathie, weil hier nicht wie in der Allopathie mit Substanzen und giftigen Stoffen gearbeitet wird, sondern mit extremen Verdünnungen derselben, so dass schließlich in erster Linie die Information zur Wirkung kommt. Dies gilt für die Farblicht-Therapie in noch viel ausgeprägterer Form, denn die Lichtschwingungen sind reine Information, ohne stoffliche Verunreinigungen. Somit sollte man meinen, dass sich Menschen, die für die Homöopathie offen sind, doch auch für die Farblichttherapie interessieren sollten - dies ist aber häufig nicht der Fall. Zu tief ist in unserer Gesellschaft der Glaube verwurzelt, man müsse zur Heilung und Gesundheit etwas einnehmen - Gesundheit geht durch den Magen?

Licht und Pigmente

Kommen wir nun aber zum eigentlichen Thema, der Farblicht- oder Chromotherapie und ihren Möglichkeiten, die Gesundheit auf sanfte biophysikalische Art und Weise zu erhalten oder wiederzuerlangen. Wenn hier immer wieder FarbLICHTtherapie zu lesen ist, so hat dies den tieferen Sinn, eine Abgrenzung zu anderen Formen der Farbtherapie deutlich zu machen, denn es ist keineswegs das selbe, ob man einen türkisfarbenen Schal trägt oder den Hals mit türkisfarbenem Licht bestrahlt. Im einen Fall, nämlich beim Halstuch, arbeitet man mit Pigmenten, die im Stoff eingelagert sind, im anderen Fall mit Licht. Pigmente und Licht verhalten sich jedoch recht gegensätzlich, was sofort einsichtig wird, wenn man an den Wasserfarbkasten denkt: je mehr verschiedene Farben man im selben Glas aus dem Pinsel wäscht, umso mehr verdunkelt sich dessen Inhalt, bis er schließlich eine schwarzbraune Farbe annimmt. Dies ist ein Beispiel für die so genannte subtraktive Farbmi-

schung, jedes Pigment nimmt einen anderen Anteil von der ursprünglich weißen Strahlungsmischung weg.

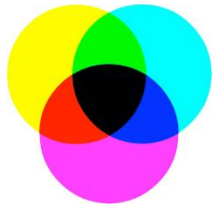


Abb. 1: Subtraktive Farbmischung

Anders jedoch, wenn man verschiedene Lichtfarben mischt: hier entsteht z.B. aus Rot, Grün und Blau, entsprechend übereinander gestrahlt, schließlich weißes Licht!

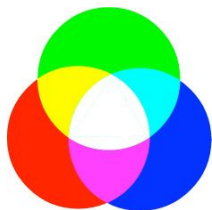


Abb. 2: Additive Farbmischung

Dies ist dann ein Beispiel für die additive Farbmischung, wo jedes Farblicht einen Teil hinzufügt, bis unser Auge schlussendlich weißes Licht erkennt.

Auge und Haut

Man sollte bei der Betrachtung der Farbtherapie also die additive und subtraktive Farbmischung strikt auseinander halten, sonst kann es leicht zu Verwirrungen und Widersprüchen kommen. Da wir dies vermeiden wollen, soll in diesem Beitrag also nur noch von der Anwendung farbigen Lichtes die Rede sein. Auch soll es weniger um die psychischen und emotionalen Wirkungen der verschiedenen Farben gehen, sondern um ihre körperlichen Effekte. Es gibt im menschlichen Körper zwei Empfangsorgane für Licht, die sich in der Embryonalentwicklung sogar aus dem selben Keimblatt gebildet haben - nämlich Augen und Haut. Goethe, der sich sehr intensiv mit der sinnlichen Wahrnehmung der Farben durch die Augen befasst hat, stellte immer wieder heraus, dass die Farben, wie wir sie sehen, nur in Zusammenhang mit den Augen verstanden werden können. Farbe ist also nichts Absolutes, Losgelöstes, sondern ein eng an das menschliche Auge gekoppeltes Phänomen. Außerhalb der Wahrnehmung durch das Auge gibt es also eigentlich keine Farben, sondern nur Wellenlängen - das trifft eben auch für die Haut zu. Wenn wir also die Wirkung der Farben auf den Körper betrachten wollen, kommen wir mit dem Farbkreis nach Goethe nicht zurecht, da dieser **nur** für das Auge stimmt. Andererseits ist auch der physikalische Ansatz, also das Regenbogenspektrum nach Newton,

nicht ausreichend, da ein Teil der Farbwirkungen auf den Körper auch über die Augen vermittelt werden. Was wir also brauchen, ist ein Farbsystem, das sowohl physiologische als auch physikalische Eigenschaften in sich vereint.

Geschichte der Farbtherapie

An dieser Stelle kommen wir nun auf das Spekto-Chrom-System zu sprechen, da es diese beiden Forderungen erfüllt. Es nimmt seinen Ursprung im ausgehenden 19. Jahrhundert, zu einer Zeit, in der die Bedeutung von Licht äußerst hoch geschätzt wurde. Es war dies nicht nur die Zeit der Erfindung der Glühlampe, sondern auch der Beschäftigung mit Licht von Seiten der Physiologie und Medizin. Im Rahmen der Industrialisierung und der damit verbundenen Luftverschmutzung hatte man z.B. Lichtmangelkrankheiten wie Rachitis (die Englische Krankheit!) und Tuberkulose kennen und fürchten gelernt. Hier wurde zwar in erster Linie Sonnenlicht zur Therapie eingesetzt, aber auch die Anwendung von Farblicht war, besonders in den USA, stark in Mode gekommen. So hatte z.B. General Augustus Pleasonton die Wirkungen von blauem Licht eingehend erforscht, zuerst in seinem Gewächshaus beim Anbau von Weintrauben, später hatte er seine Versuche dann mit großem Erfolg auch auf Tiere und Menschen ausgeweitet. Ein Arzt namens Seth Pancoast setzte in Folge nicht nur blaues, sondern auch rotes Licht therapeutisch ein und stellte die Verbindung zwischen den Funktionen des vegetativen Nervensystems her: Rot entspricht der anregenden Wirkung des Sympathikus, Blau wirkt auf den regenerierenden und entspannenden parasympathischen Anteil. Der wichtigste Vertreter der Farblicht-Therapie war jedoch Edwin Dwight Babbitt, der im Gegensatz zu den bereits genannten Pionieren Pleasonton und Pancoast mit allen Farben des Spektrums behandelte, wobei er sich hauptsächlich an dem Farbkreis von Goethe orientierte. Alle drei Urväter moderner Chromotherapie hatten ihren Zenith übrigens vor der Verfügbarkeit elektrischen Lichtes und waren auf die Sonne als Lichtquelle angewiesen.

Dinshah P. Ghadiali

Der Entwickler des Spekto-Chrom-Systems war der indische Erfinder Dinshah P. Ghadiali, der schon in jungen Jahren mit den Möglichkeiten der Elektrizität in Kontakt gekommen war und für den die Nutzung elektrischen Lichtes im Rahmen seiner Beschäftigung mit der Kinematographie zur Tagesordnung gehörte. Er war allerdings nicht nur technisch hochbegabt, sondern auch auf dem Gebiet der Heilkunde tätig. So begab es sich also eines Tages, dass er die schwer kranke Tochter eines Geschäftskollegen zu behandeln hatte, wobei sich alle konventionellen Therapien als wirkungslos erwiesen. Da sich der Gesundheitszustand der jun-



Abb. 3: Dinshah P. Ghadiali

gen Frau rapide verschlechterte, war Dinshah zum Handeln gezwungen und erinnerte sich in dieser Situation an die Arbeiten und Erfolge von Babbitt, der bei einer solchen Erkrankung zur Bestrahlung mit indigofarbenem Licht gegriffen hätte. Also besorgte sich Dinshah eine Kerosinlampe als Lichtquelle, vor die er ein indigofarbenes Kirchenfensterglas befestigte. Damit bestrahlte er seine junge Patientin, die sich unter dieser Therapie zusehends erholte. Das war die Geburtsstunde von Spektro-Chrom, denn dieser Heilerfolg ließ Dinshah nicht mehr ruhen, da er wissenschaftlich verstehen wollte, warum einfaches farbiges Licht einen solch durchschlagenden Erfolg zeitigen kann. Also widmete er sich fortan der Entwicklung und Erforschung der Farblicht-Therapie, wobei ihm der wissenschaftliche Ansatz sehr wichtig war.

Farben und Wissenschaft

Eine wesentliche Forderung in der Wissenschaft ist die der Reproduzierbarkeit von Methoden und Ergebnissen. Vor diesem Hintergrund entwickelte Dinshah nicht nur den umfassenden Farbkreis mit zwölf Farben, sondern setzte sich auch mit den Problemen der Standardisierung von Farbfiltern und Lichtquellen auseinander. Hierbei kam ihm die Verwendung elektrischen Lichtes zugute, da dieses im Gegensatz zum Sonnenlicht, das einer ständigen Änderung bezüglich Intensität und Farbzusammensetzung unterworfen ist, in gleichbleibender Qualität erstrahlt. Ein weiterer Vorteil des elektrischen Lichtes war die Verwendbarkeit rund um die Uhr. Dinshah musste sich damals sein ganzes dia-gnostisches und therapeutisches Handwerkzeug selbst entwickeln und konstruieren, da er aufgrund seines hohen Anspruchs nicht auf die Techniken seiner Vorläufer zugreifen konnte oder wollte. So erfand er z.B. das Itisometer, mit dem er feinste Temperaturunterschiede auf der Körperoberfläche messen konnte. Dies ermöglichte ihm wiederum eine ausgefeilte Diagnostik der verschiedenen Krankheitszustände auf der Basis der Temperatur- oder wie man heute sagen würde, Infrarot-Strahlung. Gerade die Anwendung des Itisometers half

ihm, besser zu verstehen, was sich bei verschiedenen Krankheiten auf der Ebene der Zellen und der biochemischen Vorgänge im Stoffwechsel abspielte. Nachdem Dinshah viele hundert Messungen mit diesem Instrument durchgeführt hatte, kam er zu der Überzeugung, dass es eine Logik hinter den Symptomen einer jeweiligen Erkrankung gibt, die es ihm gestattete, über die Individualität der Patienten hinausreichend entsprechende Bestrahlungspläne zu definieren. Diese Bestrahlungsanweisungen sind auch heute die Basis der Anwendung der Spektro-Chrom-Methode im Krankheitsfall und finden sich in dem Buch "Es werde Licht" von Dinshah's Sohn Darius.

Der Spektro-Chrom-Farbkreis

Nun wollen wir das Spektro-Chrom-System mit seinen zwölf Farben genauer kennen lernen. Natürlich würde es den Rahmen eines solchen Artikels sprengen, wenn wir all die 79 einzelnen Eigenschaften erörtern wollten, die Dinshah seinem Farben-Dutzend zugeordnet hat, daher machen wir uns stattdessen mit einigen Farbgruppen und deren prinzipiellen Wirkungen vertraut. Betrachten wir also zunächst die folgende Abbildung:

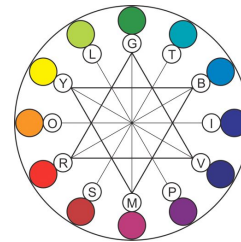


Abb. 4: Der Spektro-Chrom-Farbkreis

Dinshah hat seine Farben im Kreis angeordnet, dies ist eine Darstellungsweise, die erstmals von Newton gewählt worden war und auch von Goethe und Babbitt verwendet wurde. Augenscheinlich entspricht die Anordnung der Farben denen der Stunden auf dem Zifferblatt einer Uhr, dies wird uns im Folgenden die Orientierung erleichtern. Jeder Farbe ist ein einzelner Buchstabe zugeordnet, der dem englischsprachigen Farbnamen entspricht: R für Rot, O für Orange, Y für Gelb (von Yellow), L für Gelbgrün (von Lemon), G für Grün, T für Türkis, B für Blau, I für Indigo, V für Violett, P für Purpur, M für Magenta und S für Scharlach.

Exkurs: Chromotherapie in der Medizin

Man hat zwar noch nicht die Wirkungen aller zwölf Farben wissenschaftlich überprüft, doch es gibt für einige Spektralbereiche ermutigende Ergebnisse aus aktuellen Untersuchungen. So zeigte sich, dass der langwellige Bereich, also Orange, Rot und Nah-Infrarot, die Wundheilung wirksam unterstützen kann. Rotes Licht aus Leuchtdioden wird bereits erfolgreich für die Behandlung von Schleim-

hautläsionen verwendet, die im Rahmen der Chemotherapie häufig vorkommen. Durch den Einsatz von goldgelbem Farblicht lassen sich die Hautirritationen während der Strahlentherapie bei Brustkrebspatientinnen spürbar verringern. Verwendet man farbiges/sichtbares Licht in Kombination mit Nah-Infrarot aus wassergefilterter Glühlampenstrahlung, dann verbessert dies z. B. die Wundheilung bei chronischen Geschwüren und anderen Hautläsionen. Sichtbares Licht mit Nah-Infrarot-Anteilen wird auch in der Chirurgie verwendet, um Wundheilung und Wundschmerz nach großen Bauchoperationen positiv zu beeinflussen: Im Jahr 2006 nahmen 111 Versuchspersonen an der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg an einer Doppelblindstudie teil. Sie zeigte, dass durch den Einsatz postoperativer Bestrahlung mit Licht und Nah-Infrarot eine Halbierung der Wundheilstörungen und eine Verkürzung der stationären Verweildauer von 11 auf 9 Tage erreichbar sind. Außerdem wurde ein deutlich geringerer Bedarf an Schmerzmitteln festgestellt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zahlreiche Untersuchungen die therapeutische Wirkung von sichtbarem, farbigem Licht und des Nah-Infrarot-Bereichs bestätigen. Sie sind daher geeignet, schulmedizinische Maßnahmen positiv zu unterstützen und Behandlungskosten effektiv und dabei sanft zu senken.

Spektralfarben und Extraspektralfarben

Kommen wir zurück zu Dinshah. Sein Spektrchrom-System besteht aus neun Farben, die auch im Regenbogen zu finden sind und aus drei Farben, die wir dort vergeblich suchen. Die Regenbogenfarben werden als Spektralfarben bezeichnet und sind in der folgenden Abbildung dargestellt:

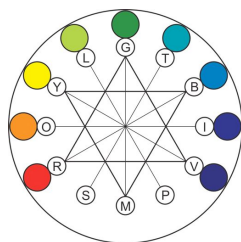


Abb. 5: Die Spektralfarben

Das Regenbogenspektrum beginnt also bei 8 Uhr mit Rot und endet bei 4 Uhr mit Violett. Die drei Extraspektralfarben entstehen, wenn Rot und Violett in wechselnden Anteilen miteinander gemischt werden: Magenta besteht zu gleichen Teilen aus Rot und Violett, bei Purpur hingegen überwiegt der Violett-Anteil und Scharlach birgt sinngemäß mehr Rot.

Die Bezeichnung Extraspektralfarben stammt aus der Physik und wird daher im Spektr-Chrom-System nicht verwendet. Hier wird diese Dreiergruppe

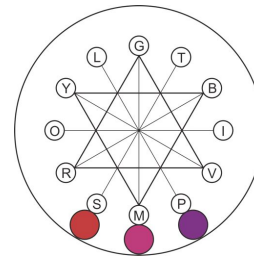


Abb. 6: Die Extraspektralfarben

Zirkulatorische Farben genannt, da sie ausgeprägte Wirkungen auf das Herz-Kreislaufsystem und alle stark durchbluteten Organe haben. Außerdem ist das Herz-Kreislauf-System stark mit unseren Gefühlen und Empfindungen verknüpft, womit sich die seelisch-emotionalen Wirkungen von Purpur, Magenta und Scharlach erklären lassen.

Die Achse der Gesundheit

Die wichtigsten Farben im System liegen bei 12 Uhr und 6 Uhr, nämlich Grün und Magenta.

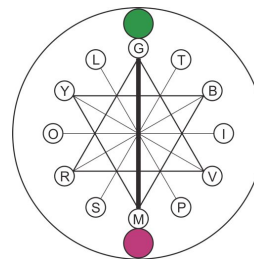


Abb. 7: Die Achse der Gesundheit

Wir können dieses Farbenpaar als die Achse der Gesundheit bezeichnen, wobei Grün die körperliche und Magenta die seelische Gesundheit repräsentiert. Dies erfordert natürlich eine genauere Erklärung: Grün ist die Farbe, die genau im Zentrum des Regenbogenspektrums gelegen ist und entspricht damit der Ausgeglichenheit und Harmonie, die wir von der Mitte zwischen maximaler Anspannung und Entspannung erwarten. Grün ist eine neutrale Farbe, bei der die Körperfunktionen weder zu stark angekurbelt noch gedämpft werden. Magenta hingegen entsteht, wenn die beiden Pole des Regenbogens, also Rot und Violett, die die Wirkung von Sympathikus und Parasympathikus repräsentieren, im Verhältnis 1:1 gemischt werden.

Grün teilt den Regenbogen

Normalerweise wird beim Regenbogenspektrum das Licht, das langwelliger als Rot ist, als Infrarotstrahlung bezeichnet, die für das menschliche Auge unsichtbar ist, aber als Wärme in Erscheinung tritt. Auch an das Violett auf der kurzwelligen Seite schließt sich ein unsichtbarer Bereich an, der Ultraviolettstrahlung genannt wird. Für die Spektr-Chrom-Methode spielen diese unsichtbaren Bereiche keine Rolle, denn Dinshah war der Überzeugung, dass man alle therapeutischen Wirkungen

mit den sichtbaren Farben des Lichts erzielen kann.

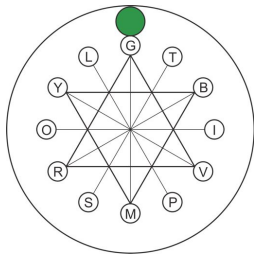


Abb. 8: Grün als die Mitte des Spektrums

Da Grün für Dinshah **die** zentrale Farbe war, nannte er in Anlehnung an die Infrarot- und Ultraviolett-Nomenklatur alle Farben, die langwelliger als Grün sind, Infragrün-Farben, während die kurzwelligeren Farben als Ultragrün-Farben bezeichnet werden. Die Farben des Infragrün-Bereiches haben wärmenden, anregenden Charakter, wohingegen Ultragrün kühlend und dämpfend wirkt. Je weiter die betreffende Infra- bzw. Ultra-Grünfarbe vom Grün zu liegen kommt, desto stärker ist ihre wärmende respektive kühlende Wirkung, somit ist Rot die intensivste Infragrünfarbe, Violett demgemäß die kräftigste Ultragrünfarbe.

Die Gruppe der Infragrün-Farben

Rot, Orange, Gelb und Gelbgrün bilden die Gruppe der wärmenden und den Stoffwechsel anregenden Infragrün-Farben.

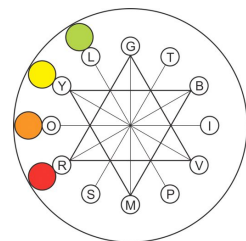


Abb. 9: Die Infragrün-Farben

Sie werden in erster Linie bei der Behandlung von chronischen Erkrankungen eingesetzt. Chronische Krankheiten entwickeln sich, von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen, immer dann, wenn es der Körper nicht schafft, eine akute Erkrankung richtig auszuheilen. Den Ablauf kann man sich folgendermaßen vorstellen: bei einer akuten Erkrankung zeigt sich immer eine Entzündung, die meistens auch mit einer Erhöhung der Körpertemperatur, also Fieber, einhergeht. Dies bedeutet natürlich einen erhöhten Energieaufwand, den der Körper nur eine gewisse Zeit lang erbringen kann. Wenn die Energiereserven verbraucht sind, wird das Problem, das die Entzündung verursacht hat, sofern es noch nicht gelöst wurde, gewissermaßen auf Eis gelegt. Der Körper wartet sozusagen auf eine Gelegenheit, das Problem unter besseren Rahmen-

bedingungen erneut anzugehen und dann zu lösen. Daher finden wir bei chronischen Krankheiten, im Gegensatz zu den akuten Formen, auch meist eine Erniedrigung der Körpertemperatur. Die Behandlung einer chronischen Störung, die schon seit längerer Zeit existiert, besteht somit in einer Vorgehensweise, die mit dem langsamen Auftauen von Gefriergut vergleichbar ist. Dies können die Infragrün-Farben in feiner Abstufung leisten, mit Gelbgrün als der kleinsten Flamme und Rot als der stärksten.

Exkurs: Zwischenfarben

Keine chronische Erkrankung ist in der Ganzheitsmedizin direkt in Gesundheit überführbar, sondern muss den Weg über die akute Phase gehen. Das ist der Grund, warum bei natürlichen Heilweisen, die über eine Regulation körpereigener Vorgänge arbeiten, so genannte Erstverschlimmerungen auftreten können. Während sich der Therapeut über deren Auftreten freut, da sie ihm anzeigen, dass die Therapie anschlägt, sind sie für die Patienten oft unangenehm oder auch schmerzhaft. Da es ihnen vor der Behandlung subjektiv besser ging als dann unter der Therapie, besteht hier die Gefahr von Therapieabbrüchen, da den Patienten die ganzheitliche Logik schwer zu vermitteln ist: es soll gut sein, wenn es subjektiv schlimmer wird? Für solche Fälle bietet die Spektro-Chrom-Methode speziell für den Infragrün-Bereich so genannte Zwischenfarben an, die eine noch feinere Abstimmung auf den individuellen Patienten ermöglichen: wenn Gelbgrün beispielsweise zu schwach wirkt, Gelb jedoch schon zum Auftreten starker Erstverschlimmerungen führt, verwendet man die Farbe Gelb-Gelbgrün, die genau zwischen den jeweiligen Einzelfarben liegt.

Die Gruppe der Ultragrün-Farben

Die Ultragrün-Farben spielen ihre Stärke bei der Behandlung akuter Erkrankungen aus, da sie mit ihren kühlenden Eigenschaften dem Fieber auf natürliche Weise entgegenwirken, ohne jedoch die Tätigkeit des Immunsystems negativ zu beeinflussen. Es ist sogar so, dass die Farbe mit dem intensivsten kühlenden Effekt die Zellen der Immunabwehr am stärksten stimuliert.

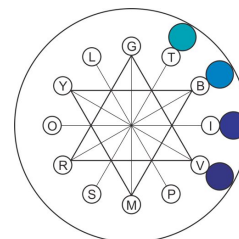


Abb. 10: Die Ultragrün-Farben

Leider hat sich in der Medizin eine Fieberfeindlichkeit entwickelt, die sich besonders ausgeprägt bei der Behandlung von Kindern zeigt. Kaum zeigt das Thermometer Werte von 38 Grad, werden Fieberzäpfchen geschoben oder Tropfen verabreicht. Dies ist in den seltensten Fällen berechtigt und behindert meist die Bemühungen des Körpers, mit der Erkrankung selbst fertig zu werden. Viele Krankheiten werden durch diese Vorgehensweise sogar in Richtung einer Chronifizierung gedrängt. Hier kann die rechtzeitige Anwendung von Ultragrün-Farben Abhilfe schaffen, da das Immunsystem gestärkt und die vorhandenen Energiereserven im Körper geschont werden. Dadurch, dass wieder vier verschiedene Intensitäts-Stufen für die Kühlung zur Verfügung stehen, ist es möglich, die Wirkungen genau auf die Bedürfnisse des erkrankten Körpers abzustimmen. Hierbei hat sich die Anwendung von modernen Stirnthermometern bewährt, da man in Sekundenschnelle die aktuelle Körpertemperatur messen und somit den Behandlungserfolg kontrollieren kann.

Die Alterans-Farben

Nachdem Dinshah in der medizinischen Fachwelt der damaligen Zeit aus verschiedenen Gründen nicht reüssieren konnte, beschloss er, sich den Patienten und medizinischen Laien zuzuwenden, da er die Erfahrung machte, dass diese für seine Methode wesentlich offener und dankbarer waren. Daher war er bemüht, das Spekto-Chrom-System verständlich aufzubauen und leicht anwendbar zu gestalten. Dies trifft für die Gruppe der Alterans-Farben in vollem Umfang zu, wenn man die deutsche Bezeichnung ausnimmt, denn diese ist erst einmal schwer verdaulich. Das Wort kommt aus dem Lateinischen (*alterare*) und bedeutet „verändern“. Direkt übersetzt müssten diese beiden Farben also Veränderungs-Farben heißen. Es handelt sich hierbei um Gelbgrün und Türkis, also die beiden Farben, die das Grün flankieren.

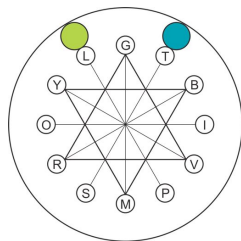


Abb. 11: Die Alterans-Farben

Wenn Grün die wichtigste Farbe auf körperlicher Ebene ist, so kann man leicht nachvollziehen, dass die sanftesten Nachbarn zu beiden Seiten ebenfalls eine Sonderstellung einnehmen. Gelbgrün, von Dinshah als Chronisches Alterans bezeichnet, wird standardmäßig als Basis-Behandlung einer jeden chronischen Störung verwendet, also immer dann,

wenn eine Erkrankung seit mehr als vier Wochen besteht. Türkis, auch Akutes Alterans genannt, wird angewandt, wenn eine Störung neu aufgetreten, also akut ist. Diese Einteilung erleichtert die Farbauswahl wirklich erheblich, denn das kann sich jeder merken: Gelbgrün (mild wärmend) bei chronischen und Türkis (mild kühlend) bei akuten Störungen. Beide Farben enthalten wesentliche Anteile an regulierendem und harmonisierendem Grün.

Die Zirkulatorischen Farben

Diese Gruppe von Farben sind die wichtigsten Werkzeuge des ganzheitlichen Farbtherapeuten gegen Stress und dessen Folgen, aber auch gegen dunkle Gedanken und Gefühle, die die Seele verschatten, sowie Antriebsschwäche, Depressionen, Kopfschmerzen und Migräne.

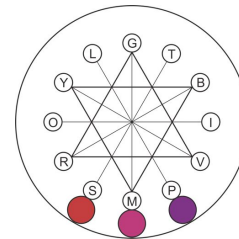


Abb. 12: Die Zirkulatorischen Farben

Wie wir bereits erörtert haben, nehmen die Zirkulatorischen Farben eine Sonderstellung ein, da es sich jeweils um zwei Farben gleichzeitig handelt. Während die Einzelfarben durch eine zentrale Wellenlänge mit unterschiedlicher Bandbreite darstellbar sind, sind Purpur, Magenta und Scharlach sozusagen Farben-Zweiklänge aus Rot und Violett mit jeweils veränderlichen Anteilen. Rot und Violett sind die Pole eines antagonistischen Systems, dem vegetativen Nervensystem, das aus Sympathikus und Parasympathikus besteht. Jede Arterie im Körper des Menschen ist sowohl von Nerven des Sympathikus als auch des Parasympathikus versorgt, damit das Nervensystem eine sofortige Kontrolle über die Weite oder Enge der betreffenden Gefäße ausüben kann. Der Grad der Durchblutung wie auch der Blutdruck werden über dieses System geregelt. Diese beiden lebenswichtigen Parameter sind also das Resultat eines definierten Verhältnisses zwischen sympathischen und parasympathischen Signalen. Dieses Verhältnis wird in verschiedenen Steuerungszentren im Gehirn, vor allem im Hypothalamus geregelt, dessen Hauptaufgabe es ist, Nervensignale und Hormone im Körper zu koordinieren. Ein zu hoher Blutdruck ist somit die Folge von Steuerungsanweisungen des Gehirns, die dazu führen, dass die sympathischen Signale die parasympathischen Impulse überwiegen. Die Regelkreise im Gehirn tendieren dazu, dieses festgelegte Verhältnis beizubehalten, ähn-

lich wie der Thermostat einer Heizung die voreingestellte Temperatur konstant hält, auch wenn es draußen kälter wird. Wenn man also den Blutdruck beeinflussen, z.B. senken will, genügt es daher nicht, mit Violett zu bestrahlen, um die parasympathische Aktivität zu verstärken, da dies im Regelkreis lediglich zu einem weiteren Ansteigen der Sympathikus-Impulse führt, um das voreingestellte Verhältnis beizubehalten. Will man den Blutdruck effektiv senken, ist es wirksamer, dem Organismus mitzuteilen, dass der Sympathikus schwächer aktiviert werden soll als der Parasympathikus. Dies geschieht mit der Farbe Purpur, in der der Violett-Anteil den Rotanteil überwiegt. Um den Blutdruck zu erhöhen, wird demgegenüber die Farbe Scharlach eingesetzt. Will man die Herz-Kreislauf-Funktionen harmonisieren, verwendet man Magenta, wobei Rot und Violett gleich stark vertreten sind.

Gefühlvolle Farben

Jeder weiß, wie stark die Kreislauffunktionen mit unseren Emotionen verknüpft sind. Das zeigt uns sogar die Umgangssprache, denn schon das Denken an einen unliebsamen Zeitgenossen kann so Manchen „auf 180“ bringen, was sich sowohl auf den systolischen Blutdruckwert als auch auf den Puls beziehen kann. Beide Werte sind Funktionen des Zirkulatorischen Systems und damit ein Fall für die Zirkulatorischen Farben. Sobald es gelungen ist, die Kreislaufparameter wieder ins Lot zu bringen, lösen sich die seelisch-emotionalen Belastungen mit auf. Purpur ist übrigens auch ein hervorragendes Mittel zur Schlafunterstützung.

Exkurs: Spektr-Chrom-Lichttechnik

Da Licht, sobald es mit Netzstrom erzeugt wird, im doppelten Takt (=100 Hz) der Netzfrequenz pulsiert, empfiehlt sich die Verwendung einer gleichstrombetriebenen Lichtquelle. Niedervolt-Halogenlampen sind daher in Kombination mit den Farbfiltern, die von der Dinshah Health Society (DHS) empfohlen werden, die optimale Lösung. Weiße Leuchtdioden (LED) eignen sich genauso wenig zur Erzeugung von Spektr-Chrom-Farben wie Energiesparlampen, da beide Arten von Lichtquellen kein vollständiges Spektrum erzeugen.

Mit Filtern kann man immer nur vorhandene Wellenlängen entfernen, aber keine fehlenden Spektralbereiche ergänzen. Mit farbigen Leuchtdioden ist es derzeit technisch sehr aufwendig, geeignetes Farblicht zu erzeugen, das in seiner spektralen Zusammensetzung genau den Farbqualitäten von Licht entspricht, welches mit Glühlampen und Farbfolien produziert wird. Der Grund liegt darin, dass LED je nach Farbe entweder zu breitbandige oder zu schmalbandige Spektren bereitstellen. Zudem weist Farblicht, das mit Glühlampen und Filtern erzeugt wird, einen hohen Anteil an Nah-Infrarot (NIR) und Wärmestrahlung auf. Dieser Spektralbe-

reich ist zwar unsichtbar, hat aber ausgeprägte biologische Wirkungen, die man sich z.B. bei der Behandlung von Wundheilungsstörungen oder flankierend bei Chemo- und Radiotherapie zunutze macht (s.o.). Da farbige LED jedoch für visuelle Anwendungen hergestellt und auf Energieeffizienz getrimmt sind, fehlt der Nah-Infrarot- und Wärme-Anteil praktisch völlig. Ein weiterer Aspekt spricht noch gegen die Verwendung von LED zur Erzeugung von therapeutischem Farblicht: Die Lichtmodulation. Die meisten LED-Farbwechselgeräte arbeiten mit einer Pulsweitenmodulation (PWM) zur Helligkeitsregelung der einzelnen LED-Farbgruppen (RGB oder RGBA) und weisen daher starkes Flimmern auf, das jedoch nicht mit bloßem Auge sichtbar ist.

Die Anwendung

Die Spektr-Chrom-Methode lässt sich leicht anwenden, auch von Laien, soviel haben wir schon gelesen. Alles, was man braucht, ist eine geeignete Lichtquelle und die entsprechenden Farbfilter.

Mit dem farbigen Licht werden einzelne Zonen oder der ganze Körper bestrahlt. Dabei ist es wichtig, dass das Licht direkt auf die nackte Haut einwirken kann, weil Stoff nicht durchlässig genug ist, um eine Wirkung zu gewährleisten. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die Bestrahlung in einem warmen Raum durchzuführen, der außerdem auch abgedunkelt werden kann. Andere Lichtquellen müssen während einer Anwendung ausgeschaltet bleiben, weil sonst die Wirkung der Spektr-Chrom-Farben abgeschwächt wird.

Die Dauer der Anwendung hängt vom jeweiligen Krankheitsbild ab und beträgt zwischen 20 und 60 Minuten. Bei akuten Störungen bestrahlt man zweimal täglich und zusätzlich bei Bedarf, solange, bis man wieder gesund ist. Bei chronischen Krankheiten sind meist zwei Anwendungen täglich über mehrere Wochen angezeigt. Auch hier wird solange bestrahlt, bis die Gesundheit wiederhergestellt ist. Lässt sich dies nicht erreichen, können zumindest die Symptome behandelt werden, was für die Betroffenen meist eine wertvolle Unterstützung darstellt.

Es gibt praktisch kaum ein Krankheitsbild, bei dem es nicht hilfreich wäre, die Farblichttherapie zumindest unterstützend anzuwenden. Probieren Sie es einfach aus - es lohnt sich!

Anschrift des Verfassers:

Alexander Wunsch
Hirschgasse 11
69120 Heidelberg
www.lichtbiologie.de